

ersch. täglich, mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und Feiertagen.
 Prämumerationspreis:
 in loco:
 Ganzjährig 10 fl. — fr.
 Halbjährig 5 „ — „
 Vierteljährig 2 „ 50 „
 Monatlich 85 „
 Mit Zustellung in's Haus monatlich 1 „ — „
 Einzelne Nummern 5 fr.
 Mit Postverendung:
 im Inland:
 Ganzjährig 7 fl. — fr.
 Vierteljährig 3 „ 50 „
 im Ausland:
 Ganzjährig 9 fl. — fr.
 Vierteljährig 4 „ 50 „
 Für die Redaktion verantwortlich: Friedrich Roth.
 Manuscripte werden nicht zurückgeholt; unautorisierte Briefe nicht angenommen.

Hermannstädter Zeitung

vereinigt mit dem

Siebenbürger Boten.

Inserate
 werden in der Administration dieses Blattes (Wintergasse 9) angenommen;
 ferner bei den Annoncen-Expeditoren: in Budapest: Bernhard Eckstein, Haasensteins Vogler, A. V. Goldberger; in Wien: A. Oettel, Haasensteins & Vogler, Rudolf Mosse, M. Dukes Nachf. (Max Angenfeld & Emerich Lessner), H. Schalek, J. Danneberg; in Berlin, Hamburg, Paris: Haasensteins & Vogler; in Frankfurt a. M.: Haasensteins & Vogler, G. L. Danne & Co.
Insertionspreis:
 Der Raum einer einpaltigen Carmonze kostet beim einmaligen Einrücken 7 fr., das zweite Mal 6 fr., das dritte Mal 5 fr. 3 W., evtl. der Stempelgebühr à 30 fr.

Abonnements-Bureau: In Mediasch bei J. Hedrich's Erben, Buchhandlung; in Mühlbach bei Josef Hientz, Buchhandlung; in Klausenburg bei Johann Stein, Buchhandlung; in Kronstadt bei Heinrich Zeldner, Buchhandlung; in Hermannstadt bei Ludwig Kurovsky, Kaufmann, Schmiedgasse Nr. 17, und T. Zweiler, Kaufmann, Elisabethgasse 59, woselbst die Abonnements-Beträge franco erbeten werden.

Nro. 76.

Hermannstadt, Sonntag den 3. April 1898.

114. Jahrgang.

Krieg in Sicht?

Die ganze Welt lauscht mit gespanntem Interesse den Nachrichten aus Washington und Madrid. In wenigen Tagen muß die Frage entschieden sein, ob der Krieg zwischen den Vereinigten Staaten von Nordamerika und Spanien ausbricht. Die Aufregung in der Finanzwelt ist daher leicht begreiflich, denn obgleich es schwer ist, ein Bild zu gewinnen davon, welche Form das eventuelle Messen der beiden Gegner annehmen werde, so ist doch gewiß, daß ein Zusammenstoß dem Handel underechenbaren Schaden verursachen würde.

Andererseits ist auch die Interessentnahme der politischen Welt gleichfalls ganz begreiflich. Der spanisch-amerikanische Krieg wäre der erste bewaffnete Zusammenstoß zwischen der seit einem Jahrhundert fabelhaft erstarkten Union und Europa; die allgemeine Bedeutung eines amerikanischen-europäischen Conflictes wird erhöht durch die in der amerikanischen öffentlichen Meinung und wohl auch in der Politik der Washingtoner Regierung sich zusehends stärker kundgebende europafeindliche Richtung. Der pan-amerikanische Geist will nicht nur Europa aus der sogenannten neuen Welt verdrängen, sondern phantastisch in seinen kühnen Träumen auch davon, daß die alte Welt bereinst zur Colonie Americas herabsinken werde.

Diese Gesichtspunkte erheischen eine eingehende Beachtung bei Entscheidung der Frage, welche Stellung die anderen europäischen Mächte in dem Falle einnehmen, wenn die nordamerikanische Union Spanien wirklich zum Kriege zwingt. Wir sollten glauben, das europäische Concert werde auch Amerika gegenüber zur Geltung kommen und der Regierung der Union begreiflich machen, daß sie auf dem Gebiete einer europäischen Macht die Rolle des Dictators nicht spielen dürfe. Würde dieser Schritt den Krieg auch nicht verhindern, so wäre es doch ein Beweis dafür, daß Europa kein bloßer geographischer Begriff, sondern eine Vereinigung gemeinsamer Interessen ist, die sich nicht zur schuldlosen Beute des Panamerikanismus mißbrauchen läßt.

Uebrigens muß zugestanden werden, daß auf eine achlunggebietende Rundgebung Europas geringe Aussicht vorhanden ist; selbst die Neigung zu einer solchen war während des ganzen Verlaufes der spanisch-amerikanischen Verwicklung überhaupt nicht wahrzunehmen. Zwar haben vereinzelt vermittelnde Versuche in Washington und Madrid stattgefunden, doch hat man von keinem Schritte gehört, der mit der Machtposition Europas dem Dank imponieren könnte.

Kurz und klar gesagt: Spanien steht bis jetzt auf sich allein angewiesen der Union gegenüber. Formell handelt es sich somit um das Ringen nicht zweier Welttheile, sondern zweier Staaten; denn Europa hebt den von der Union einem europäischen Staate hingeworfenen Handschuh nicht auf.

Wir blicken zwar mit Sympathie und Achtung auf den stolzen Entschluß Spaniens, die Perle der Antillen, den letzten Akt des riesigen spanischen Colonialreiches, um jeden Preis zu verteidigen, um so mehr, als die Union den Streit von langer Hand her vorbereitet hat und im vorliegenden Falle die Rolle des Wolfes spielt, dem das Lamm das Wasser trübt, allein wenn wir die Umstände abwägen, so gelangen wir zu dem Resultate, daß der erwähnte Entschluß schäner ist, als klug. Die nächste politische Berechnung empfiehlt der Madrider Regierung statt des Verzweiflungskampfes ein friedliches Uebereinkommen.

Seit drei Jahren wüthet der blutige Kampf um Cuba ohne jedes entscheidende Ergebnis. Die Bewilligung der Autonomie blieb ohne Wirkung und Marschall Blanco vermag ebenso wenig die Empörung niederzuschlagen, wie seine Vorgänger Ratinos Campos und Welser. Dieser ebenso gräßliche, wie unsichtbare Feldzug kostet Spanien bis jetzt 1440 Millionen Kronen und verschlingt monatlich 38 Millionen Kronen; gestorben sind in Folge Verwundung oder Krankheit 52 000 spanische Soldaten; dienstunfähig sind 47 000 geworden; in den Spitälern liegen 42 000 Mann; der Gesamtverlust an Todten, Invaliden und Kranken beträgt demnach 141 000 Mann. Gegenwärtig stehen 70 000 reguläre Soldaten und 16 000 Freiwillige auf der Insel.

Ein Vergleich der Seemacht zeigt folgendes Resultat: Spanien hat elf Panzerschiffe, achtzehn Kreuzer (ohne Panzer), 70 Kanonenboote, zwei Torpedozerstörer und 20 Torpedos; die Union hat 5 Panzerschiffe, 18 Panzerkreuzer, 13 alte Kreuzer, 18 Kanonenboote, 7 Torpedoboote, außerdem 31 Postdampfer, die in Kreuzer umgestaltet werden können.

In einem eventuellen spanisch-amerikanischen Kriege wird die Flotte eine entscheidende Rolle spielen. Die gegenseitige Stärke ist im jetzigen Stadium eine ziemlich gleiche, obwohl die amerikanische in Bezug auf Qualität überwiegt. Dabei muß aber in Betracht gezogen werden Amerikas unermesslicher Reichthum; Amerika kann immer fertige Kriegsschiffe aufkaufen; gegenwärtig steht es in Unterhandlung wegen Ankaufes von 31 Kriegsschiffen, während Spanien unter seinen Lasten zusammenbricht. Seine Staatsschuld beträgt 8200 Millionen Peseta (Kronen) und die Zinsen dieser Verschulden jährlich 522 Millionen Peseta von seinem Budget mit 800 Millionen. Die Finanzwelt besorgt daher im Falle eines Krieges Spaniens Bankerott.

Bei so bewandten Umständen gleicht es einem Selbstmordversuche, wenn Spanien wegen einer allgemein für unhaltbar erachteten Position sich in einen Krieg stürzt. Der Untergang der „Maine“ ist ein bloßer Vorwand; es handelt sich lediglich um den Besitz Cubas. Die bisherige Erfahrung spricht dafür, daß Spanien, sei es durch einen Krieg mit Amerika, sei es ohne einen amerikanischen Krieg, die Insel nicht mehr halten kann. Unter solchen Umständen hätte Spanien, das aus hundert Wunden blutet, am besten, dem Rathe seiner Freunde zu folgen und ein Uebereinkommen zu treffen. Auf dieser Basis, so wird vielfach auch heute noch geglaubt, könnte, aller Wahrscheinlichkeit entgegen, ein Zusammenstoß noch in zwölfter Stunde vermieden werden.

Der Streit im deutschen Lager.

Wien, 30. März.

Zum höchsten Gaudium der gesammten Nation spielten sich in der heutigen Sitzung der Abgeordneten zwischen der Fortschrittspartei einerseits und dem kleinen Häuflein der Deutschradicalen andererseits starke Scandal-scenen ab, welche die Handvoll von Radicals provocirt hat. Weil die deutschen Parteien den Antrag der ewig stänkenden Gruppe auf Erhebung der Ministeranklage gegen den Grafen Bodo nicht unterstützen wollten, machten diese sechs Mann einen Kravall, der zu den bösesten gehörte, die bisher vorgekommen sind.

An der Spitze der Radikalmänner standen natürlich Schönerer und Wolf. Man regairte sich gegenseitig mit den schlimmsten Beschimpfungen, und die Radicalen schienen förmlich in Lohsucht verfallen zu sein. Doctor

Dueger verlangte, es solle für Schönerer die Rettungsgesellschaft herbeigerufen werden.

Die deutschen Parteien blieben aber diesmal den Radicals den durchaus nichts schuldig und sagten ihnen alle nur denkbaren Wahrheiten in's Gesicht, darunter, daß diejenigen elende Deutsche seien, die jetzt unter den Deutschen Zwitterthier säeten, um aus der Verhöhnung für sich selbst etwas herauszuschlagen.

Nachzu drei Stunden dauerte der hössartige Tumult, den die Rechte öfter mit großer Schadenfreude aufnahm.

Thatendrang ohne Ziel.

Paris, 29. März.

„Das französische Volk muß durch eine That wieder gehoben werden!“ In allen möglichen Tonarten wird uns das seit mehreren Wochen in Zeitungen und Wahlprogrammen in die Ohren posaunt und mit ausdrucksvollen Gesten zu Gemüthe geführt. Man hätte Unrecht, diesen Thatendrang für eine bedeutungslose flüchtige Laune zu halten und über seine etwas theatralischen Kundgebungen seine inneren Begründungen zu übersehen. Es handelt sich hier um das Reifen einer ersten Erkenntniß begangener Fehler, um den Ausbruch einer erschütternden Angst vor einer nahen Zukunft, die drohend heranzieht.

Die hierbei in Betracht kommenden Erwägungen und Thatfachen glaube ich am besten durch die Wiedergabe von vertraulichen Auslassungen eines französischen Politikers, der mit den leitenden Kreisen in engster Fühlung steht, zusammenfassen zu können.

„Wir müssen gerade blind sein,“ sagte er mir, „wenn wir uns der Einsicht verschließen wollen, daß unsere Stellung und unser Ansehen im Rathe der europäischen Völker seit einigen Monaten rapid herabgegangen ist. Dieser fatale Delyus-Polohandel hat gewiß viel dazu beigetragen, uns Sympathien und Achtung bei Vielen zu verlohren; aber allein ist er sicher nicht für das Schwinden unserer Autorität und unseres Einflusses verantwortlich zu machen. Da spielen andere große diplomatische Motive mit. Ich für mein Theil stehe nicht an, offen herauszusagen, über was viele meiner Landsleute sich noch hinwegzudrücken suchen, — nämlich daß das Bündniß mit Rußland durch die Art und Weise, in der es aufgestellt und ausgenützt wird, — die Schuld an dieser ungeligen Thatfache trägt. Dadurch, daß unsere Diplomatie unausgesetzt von der russischen sich nicht nur inspiriren, sondern auch führen läßt, daß bei allen Fragen von ihr ausschließlich die russischen Interessen berücksichtigt werden, während der unseren kaum nebenbei Erwähnung getan wird, sind wir in eine falsche Stellung Europa gegenüber gerathen. Man sieht uns nur noch als selbstlose Helfer der russischen Pläne an und läßt sich mit uns kaum in eine Debatte ein, wenn wir einmal mit eigenen Wünschen und noch so gerechtfertigten Forderungen uns hervormagen. Die russischen Diplomaten selbst denken natürlich (?) nicht daran, uns zu eifrigerer Vertretung unserer eigenen Interessen anzuspornen, sondern bringen im Gegentheil auf noch intensiveres Aufwenden unserer Kräfte für sie und ihre weit aussehenden Pläne.“

Genüß — wir haben einen Vortheil durch das Bündniß erlangt, einen Vortheil, den die ruhig denkenden Franzosen sehr hoch anschlagen. Unsere Stellung zu Deutschland hat sich sehr gehoben und ist eine recht freundliche geworden. Aber einen directen, greifbaren Nutzen haben wir auch aus dieser günstigen Constellation nicht zu ziehen vermocht, weil — nun weil wir aus Angst vor dem bösen Chauvinismus nicht offen mit Deutschland gemeinschaftlich zu operiren wagen, obgleich zahlreiche Beispiele bis zur Evidenz erwiesen haben, daß außerhalb Mitteleuropas kaum die Interessen zweier anderer Nationen so leicht mit einander vereinbar sind, als die Deutschlands und Frankreichs. Ferner ist es auch hier Rußland, das bei allen Verhandlungen die erste Geige spielt und seinen eigenen

Feuilleton.

Hand und Ring.

Von A. R. Green.
(38. Fortsetzung.)
Capitel XXVI.

Er soll mich hören.

Um Mitternacht desselben Tages, an dem Hicory so kühn in Professor Darling's Sternwarte eingedrungen war, stand Imogen Dare dort im Hause in ihrem Schlafzimmer am Tisch. Sie hielt in der Hand einen Brief von Orkut und las in heftigster Gemüthsbebung:

„Ich habe Herrn Mansell gesprochen und seine Vertheidigung übernommen. Wenn ich Ihnen sage, daß ich von den vielen Hundert Fällen, die mir übergeben worden sind, in meiner ganzen Praxis nur wenige verloren habe, so wissen Sie, was das zu bedeuten hat.“

„Um Ihrem Wunsch nachzukommen, nannte ich Ihren Namen und gab dem Gefangenen zu verstehen, daß ich einen Auftrag von Ihnen auszurichten habe. Er unterbrach mich jedoch mit den Worten: „Von Fräulein Dare nehme ich keine Rücksicht an!“

„So sehr ich auch wünschte, Ihren Willen zu thun, ich mußte davon absehen, denn sein Ton klang verächtlich und aus seinen Blicken sprach Haß und Abscheu.“

Dies war der ganze Inhalt der Aufschrift. Imogen hatte die Worte schon dreimal gelesen.

„Wahrlich, er muß von Sinnen sein,“ murmelte sie vor sich hin, „wie scheint das auch kein Wunder. Aber, so wahr Gott lebt, er soll mich hören, und wäre es auch vor versammeltem Gerichtshof, im Beisein des Richters und der Schworenen.“

Drittes Buch: Die Wage der Gerechtigkeit.

Capitel XXVII.

Das Schwurgericht.

Nach Sibley, wo der große Criminalfall vor dem Schwurgerichte verhandelt wurde, richteten sich die Blicke des ganzen Landes; man war allgemein auf den Ausgang gespannt, in der Bevölkerung herrschte ungewöhnliche Aufregung.

Die erste Gerichtsitzung war zu Ende und in einem Zimmer des Hofhauses saßen die beiden uns bekannten Geheimpolizisten in eifrigem Gespräch beisammen.

„Mir scheint, die Sache steht schlecht,“ äußerte Byrd bedenklich, „schlecht für den Angeklagten, meine ich.“

„Sie nehmen also Partei für Mansell?“ fragte Hicory verwundert. „Das nicht gerade, denn ich halte ihn nicht für unschuldig, und die Wahrheit muß an's Licht gebracht werden, mag daraus entstehen, was da will.“

„Sein echt männliches Auftreten nimmt wirklich sehr für ihn ein, das muß ich sagen,“ meinte Hicory. „Der Ton, in dem er sein Nichtschuldig sprach, klingt mir noch in den Ohren, so ruhig und überzeugend, so nachdrücklich und doch freimüthig.“

„Ich glaube, man hätte eine Stednadel zu Boden fallen hören, so still war es im Gerichtssaal.“

„Wenn ich nur wüßte, was die verächtliche Miene bedeuten soll, die er zur Schau trägt,“ fuhr Hicory fort. „Es ist nicht Stolz allein, auch keine Unschuldsmaße — die würde ich bald durchschauen — nein, es ist ganz etwas Anderes, ich weiß nur nicht was.“ Er legte bedächtig den Zeigefinger an die Nase.

„Auch ich habe keine Ahnung,“ gab Byrd zurück und warf das Ende seiner Cigarre in's Feuer; „Mansell ist mir ein unergründliches Räthsel — und Fräulein Dare dergleichen.“

„Haben Sie wohl beobachtet, wie sie daßigt, ohne einen Blick von dem Gefangenen zu verwenden, während er scheinbar kalt und gleichgültig nach der anderen Seite schaut. Der Gedanke, daß sie es ist, die den Verdacht auf ihn gelenkt und ihn in seine jetzige Lage gebracht hat, verläßt ihn offenbar keinen Augenblick.“

Hicory klopfte seine Pfeife aus. „Wie ich die menschliche Natur kenne,“ sagte er, „so würde Mansell dem Weibe gegenüber, das ihn verurtheilt hat, eher Haß und Wuth zeigen, als diese stumme Verachtung. Wer aus Liebe oder Ehrgeiz einen Mord begeht, der sieht überhaupt zu leidenschaftlich, um Fräulein Dare's Handlungsweise verstehen zu können. Wäre er unschuldig, dann freitlich bedürfte seine verächtliche Miene keiner weiteren Erklärung.“

Byrd warf seinem Collegen einen raschen, forschenden Blick zu. Er war also doch nicht der Einzige, der sich mit Zweifel quälte.

„Ob wohl Fräulein Dare's Zugenvernehmung noch lange auf sich warten läßt, was meinen Sie?“ fuhr Jener fort.

„Vielleicht erfolgt sie schon morgen,“ entgegnete Byrd, froh, dem Gespräch eine andere Wendung zu geben. „Ich weiß nicht, ob Sie bemerkt haben, wie methodisch die Anklage verfaßt? Zuerst wurde der Beweggrund für das Verbrechen ermittelt. Herrn Goodman's Aussagen und die der anderen Zeugen aus Buffalo lauteten einstimmig dahin, daß der Gefangene häufig den Wunsch geäußert habe, genügende Mittel zu besitzen, um seine Erfindung ausführen zu können. Dann ward die Höhe der hierzu erforderlichen Summe festgestellt und es ergab sich, daß diese genau mit dem Betrag der Hinterlassenschaft seiner Tante übereinstimme. Auch hatte er um ihre Abfindung gewußt, ihn zum Erben einzusetzen. Der Anlaß zur That war also vorhanden. Nun kamen die Beweise an die Reihe, daß er Gelegenheit gehabt hatte, sie auszuführen.“

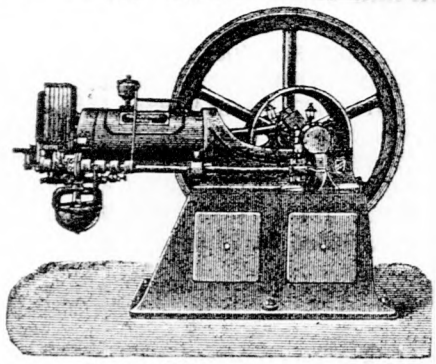
„Um seine Anwesenheit in Sibley außer Zweifel zu stellen, wurde der Bahnwärter der Zwischenstation und die alte Sally Perkins vernommen, zuletzt Sie und ich. Nunmehr leuchtete Jedem ein, daß er die That verübt haben und dann auf dem Waldweg über die Hügel entkommen sein könne. Was fehlt noch, um ihn zum Verbrecher zu stempeln? Nichts, als ein

Kirchmayr's Hotel Südbahn, Wien, IV., Favoritenstr. 58.

Neu eröffnetes, mit bürgerl. Comfort eingerichtetes Haus, 100 Zimmer von 1 fl. aufw., incl. elektr. Licht und Service. Telephon und Bäder im Hotel. In unmittelbarer Nähe der Süd- und Staatsbahn, Tramway- und Omnibus-Verkehr zu jeder Zeit nach allen Richtungen.

Hans Kirchmayr, Hotelier, früher langjähriger Oberkellner im „Hôtel Impérial“, Wien.

[242] 1-12



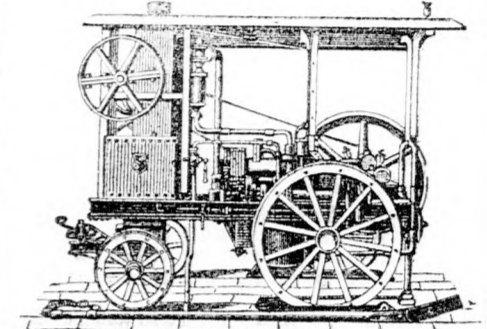
Langen & Wolf, Gasmotoren-Fabrik,
Wien, X., Laxenburgerstrasse 53.

Original-„Otto“-Motoren

für Benzin.

Die allerbeste und sparsamste Maschine für jeden Mäher und für ein jedes andere Gewerbe.

Viele Anlagen bereits ausgeführt!



Benzin-Locomobile

„Otto.“

Die beste und sparsamste Maschine für einen jeden Landwirth, zum Dreschen etc. vorzüglich geeignet.

Anschläge und Anskünfte kostenfrei.

Vertreten in Siebenbürgen

durch die Firma: (1896) 14-52

Theil & Freyler,
Agentur in Hermannstadt.

FAÇADE-FARBEN-FABRIK

Erste k. k. österr.-ung. aussch. priv.

des **CARL KRONSTEINER**, Wien, III., Hauptstrasse 120 (im eigenen Hause).

Ausgezeichnet mit goldenen Medaillen.

Lieferant der erbk. und k. k. Militär-Verwaltungen, Eisenbahnen, Industrie-, Berg- und Hütten-Gesellschaften, Baugesellschaften, Bauunternehmer und Baumeister, sowie Fabrik- und Realitätenbesitzer. Diese Farben- und Anstrichmittel, welche in Kalt- und in Heißwasser löslich sind, werden in trockenem Zustand in Pulverform und in 40 verschiedenen Nuancen von 16 fr. per Kilo aufwärts geliefert und sind, anbelangend die Reinheit des Farbentons, dem **Delanfrisch** vollkommen gleich.

Musterkarte, sowie Gebrauchsanweisung gratis und franco.

(250) 1-20

GENERAL-VERTRETUNG

der Maschinenfabrik der k. ung. Staatseisenbahnen

Budapest, Váci-körút 32. sz.,

empfiehlt die in der Maschinen-Fabrik der k. ung. Staatseisenbahnen gebauten **DAMPF-DREHSCHEIBEN**, zu Industrie-Zwecken geeignete „Compound“-Locomobile, ganz aus Eisen erzeugte Stroh-Elevatoren, Dampf-Maisrebler, Kreissägen Patent Stihor, „Millennium“-Gras- und Getreide-Mähmaschinen; ferner die Sack'schen Pflüge, Säe-Maschinen, Eggen und sonstige landwirthschaftliche Maschinen.

Preiscourante gratis und franco.

[224] 2-10

Knaben- und Herren-Uhren von 2 fl. aufwärts!

Goldene Damen-Uhren von 12 fl. aufwärts.
JULIUS ERÖS
billig in
U H R E N

Transsylvania-Gebäude. **Julius Erös**, Hermannstadt, Heltauergasse Nr. 3.
grösstes Hermannstädter Uhren-, Juwelen-, Gold- und Silber-Waarenlager,
selbst gegründet 1894, empfiehlt alle Erzeugnisse der [8] 13

Goldschmiederei.

Alle in echtem Gold und Silber erzeugten Schmuckgegenstände und Uhren jeder Art, so auch in Chinasilberwaare (allerberühmteste und allerbest versilberte Fabrikate), sowie Essbestecke, Tafelgeräthe etc., sind in sehr grosser Auswahl **staunend billig und preiswürdig** zu haben. Für das mir bisher geschenkte Vertrauen bestens dankend, bitte ich höflichst, meine **Ausstellung** zu besuchen und sich von meinem grossen Waarenlager zu überzeugen, sowie auch davon, dass ich meine p. t. Kunden viel besser bediene, als ich das mit Worten auszudrücken vermag. Hochachtungsvoll

Julius Erös.

Echt Gold-Ringe u. Ohrgehänge von 2 fl. aufwärts.

Silberne Damen-Uhren von 6 fl. aufwärts.
JULIUS ERÖS
billig in
G O L D W A A R E N

Aus dem Amtsblatte.

Vicitationen.
Am 15. April beim Staats-Banamente in Maros-Basarhely
Offenerhandlung wegen Strafsen-Herstellung.
Am 19. April (auch unter dem Schätzungswerte) Fabrik-
nisse des Ludwig Goldmann in Keresd. (Heldvizeger Bezirksgericht.)

Schuhwaaren-Filiale im „Hotel Neurührer“

Hochachtungsvoll Unterfertiger erlaube mir, die ergebene Anzeige zu machen, daß ich ein errichtet habe. Ich bitte das geehrte Publicum, Notiz davon zu nehmen und mich mit zahlreichem Besuch zu beehren.
Mein Princip ist, streng solide und gute Waare sowohl im Hauptgeschäft: Heltauergasse Nr. 24, als auch in dem Filiale zu führen. Den geehrten Kunden gebe ich die Versicherung, daß sie nur solid und gut bedient werden und daß meiner Waare niemals ein anderer Name beigelegt werden wird, als derjenige, den sie auch in Wirklichkeit verdient.
Um mir schleunigeren Absatz zu erzielen, habe ich von heute an in beiden Geschäften bei jedem **Cassa-Geschäft 10% Cassa-Scanto** eingeführt, und zwar bei nicht erhöhtem, sondern dem bei mir eingeführten gewöhnlichen Waarenpreis, was für die p. t. Kunden eine gewiß nicht zu unterschätzende Ermäßigung und somit ein vortheilhafter Kauf ist. [246] 2-15
Um zahlreichen Besuch bittet

M. Bachholzky.

China-Wein Serravallo mit Eisen,

von medicinischen Autoritäten, wie: Hofrath Prof. Dr. Braun, Hofrath Prof. Dr. Drasche, Prof. Dr. Hofrath Freiherrn von Kraft-Ebing, Prof. Dr. Monti, Prof. Dr. Ritter von Mosetig-Moorhof, Prof. Dr. Neusser, Prof. Dr. Schauta, Prof. Dr. Weinlechner, vielfach verwendet und bestens empfohlen.

(Für Schwächliche und Reconalescenten.)
Silberne Medaillen:
XI. Medicinischer Congress Rom 1894. — IV. Congress für Pharmacie u. Chemie Neapel 1894.
Goldene Medaillen:
Ausstellungen: Venedig 1894, Kiel 1894, Amsterdam 1894, Berlin 1895, Paris 1895.
Ueber 700 ärztliche Gutachten.

Dieses ausgezeichnete, wiederherstellende Mittel wird seines vortrefflichen Geschmacks wegen besonders von Kindern und Frauen sehr gern genommen. Es wird in Flaschen zu 1/2 Liter à fl. 1.20 und 1 Liter à fl. 2.20 in allen Apotheken verkauft.
Apotheke Serravallo, Triest,
En gros-Verandthaus von Medicinal-Waaren.
Gegründet 1848. [1016] 14-52



Cacao und Chocolate Küfferle

echt zu beziehen durch
Ludwig Fuchs, Hermannstadt. [692] 32

Mütter! Ehe

Sie einen Kinder-Wagen kaufen, besichtigen Sie oder lassen Sie sich einen reich illustrierten Katalog gratis und franco kommen von dem neuen hygienischen, zum Liegen und Sitzen verstellbaren, mit abnehmbarer und waschbarer Adjustirung versehenen Wagen.
L. Baumann, k. und k. Privilegiums-Inhaber,
WIEN, VI. 2., Millergasse 6.

Vor Ankauf werthloser Nachahmungen wird gewarnt; nur echt, wenn nebenstehende Schutzmarke im Holzboden des Wagens eingestampft ist. [166] 4

Local-Veränderung.

Beehre mich, einem hochgeehrten p. t. Publicum höflichst anzuzeigen, daß ich mit dem heutigen Tage meine
Möbel-Niederlage sammt Tapezierer-Werkstätte
in die
Heltauergasse Nr. 32
(ehemaliges Geschäfts-Local J. Wodak)

verlegt habe und werde von nun an, nachdem ich zu dem neuen Geschäfts-Local nach die erforderlichen Räumlichkeiten besitze, stets ein
reichhaltiges Lager aller Arten Salon-, Speise- und Schlafzimmer-Einrichtungen,
sowie auch von **Eisen-Möbeln** und sonstigen in dieses Fach einschlagenden Artikeln unterhalten und allen diesbezüglichen weiteren Anforderungen auf das Zufriedenstellendste entsprechen.
Für das bisher mir entgegengebrachte Vertrauen bestens dankend, bitte ich auch um das fernere Wohlwollen und zeichne
hochachtungsvoll
Josef C. Berger.
Hermannstadt, am 1. April 1898. [245] 2-2